

LITERACKIE OBRAZY WARMII I MAZUR

GRZEGORZ SUPADY
UWM w Olsztynie

Johannes Bobrowski. Einige sehr persönliche Betrachtungen zum 50. Todestag des großen Dichters

Johannes Bobrowski. Kilka bardzo osobistych rozważań z okazji 50. rocznicy śmierci wielkiego poety

Schlüsselwörter: Bobrowski, Heimat, Krieg, Litauen, Osten, Polen

Słowa kluczowe: Bobrowski, strony rodzinne, Litwa, Polska, wojna, Wschód

*Nimmt man das Vaterland an den Schuhsohlen mit?
Johannes Bobrowski, Das Käuzchen*

In der polnischen Zeitschrift „Literatura na Świecie”¹ (Literatur weltweit) wurden mehr als ein Dutzend Gedichte von Johannes Bobrowski (1917–1965) veröffentlicht, die von der jungen Übersetzerin Agnieszka Walczy ins Polnische übertragen worden waren. An diese Übertragungen wurden Auszüge aus dem Aufsatz *Erinnerung an Johannes Bobrowski* von Christoph Meckel angeschlossen. Davon, daß Bobrowski ein Schriftsteller von Weltformat ist, braucht man heutzutage eigentlich keinen Literaturliebhaber mehr zu überzeugen. Die Berücksichtigung seiner Dichtungen und eines dazugehörigen literaturkritischen Textes in der ‚deutschen‘ Ausgabe derselben Zeitschrift (außerdem mit Übersetzungen bzw. Beiträgen zum Schaffen von Durs Grünbein, Herta Müller, Elfriede Jelinek und Karl Krolow) stellt aber einen erneuten Beweis dafür dar, daß dieser nach seiner Rückkehr aus der sowjetischen Gefangenschaft in der DDR ansässige Autor

¹ Nr. 1-2/2014.

immer wieder Beachtung unter den zeitgenössischen Wissenschaftlern, Übersetzern und Lesern findet.

Da Bobrowski in Polen bereits in den 60er Jahren übersetzt, gewürdigt und binnen nächster Jahrzehnte oft genug einer literaturkritischen Deutung unterzogen wurde, soll in diesem Beitrag lediglich auf einige persönliche Begegnungen mit seinem zwar nicht sonderlich umfangreichen, aber sehr ausdrucksstarken, langfristig auf andere Dichter schöpferisch wirkenden Schaffen eingegangen werden.

Zum ersten Mal wurde mir Bobrowskis Rang von Prof. Ursula Heukenkamp, einer ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Humboldt-Universität in Berlin, während ihrer Vorlesung zur Gegenwartsliteratur vor mehr als drei Jahrzehnten vergegenwärtigt. Sie stellte Bobrowski als einen der namhaftesten Vertreter der DDR-Literatur dar, dessen Lyrik das Bewußtsein einer ganzen Dichterschar sowie einer ganzen Lesergeneration maßgeblich prägte. Aus der heutigen Sicht soll diesbezüglich unbedingt vermerkt werden, daß ein öffentliches Bekenntnis zu einem christlich orientierten Autor doch keine Selbstverständlichkeit in einem kommunistisch regierten Staat war. In jener Vorlesung wurde allerdings weder Bobrowskis religiös betonte Lebenshaltung, noch sein Bezug zu Osteuropa hervorgehoben. Vielmehr konzentrierte sich die versierte Literaturkennerin einfach auf den rein künstlerischen Wert seiner Dichtungen und Romane.

Mindestens in einigen Kreisen fungierte Bobrowski in der größtenteils gleichgeschalteten Literaturszene der DDR als eine Art Gewissen der Nation, da er, vornehmlich durch die Wahl seines festen Wohnsitzes in Ost-Berlin, das Bestehen der DDR-Literaturlandschaft einigermaßen legitimierte. Das Friedrichshagener Domizil erfüllte nach Meinung mancher Außenbetrachter eine hinreichende Voraussetzung dafür, daß dessen Bewohner eine Galionsfigur für alle vom Arbeiter-und-Bauern-Staat geduldeten Individualitäten war. Seine Haltung mag teilweise jener Verhaltensweise ähneln, für die sich seinerzeit Horst Kasner, Vater der Bundeskanzlerin Angela Merkel, entschieden hatte. Bewußt übersiedelte er 1954 (nach Abschluß eines Theologiestudiums) aus Hamburg in die ostdeutsche Provinz, um eben dort seinen Verpflichtungen als Seelsorger nachzugehen². Vielleicht kann Kasners wie Bobrowskis Lebensauffassung für völlig berechtigt und schließlich fruchtbar gehalten werden, weil durch ihr langfristiges Beharren im Osten in gewissem Sinne der Mauerfall bedingt worden war. Demgegenüber läßt sich die Tatsache nicht abstreiten, daß die in der DDR konzessionierten Schriftsteller großartige schriftstellerische Leistungen hervorgebracht hatten. Man denke nur etwa an Bertolt Brecht, Erwin Strittmatter, Sarah Kirsch oder Christa Wolf.

² Siehe: A. Stempin, *Angela Merkel. Cesarzowa Europy* (Angela Merkel. Kaiserin Europas), Warszawa 2014, S. 13 ff.

Der Name der als letzte in dieser ehrwürdigen Reihe aufgezählten Persönlichkeiten, in Landsberg an der Warthe, dem heutigen Gorzów Wielkopolski, geborenen Grande Dame der ostdeutschen Literatur, knüpft indirekt auch an Johannes Bobrowski an. Christa Wolfs Ehemann, Gerhard Wolf, widmete nämlich Bobrowski mehrere Veröffentlichungen, unter denen die *Beschreibung eines Zimmers. 15 Kapitel über Johannes Bobrowski*³ einen nahezu sentimentalen Wert für manch einen Bobrowski-Verehrer besitzt. Dieses schmale Büchlein, dessen Titel an jenen von Bobrowskis Höchstleistung *Levins Mühle. 34 Satze über meinen Großvater* anspielt, kam aus der Feder des Diplom-Germanisten Wolf. Seine populärwissenschaftliche Zielsetzung war es, das Friedrichshagener Zuhause Bobrowskis durch eine möglichst reichliche Ausnutzung des Bildmaterials wahrheitsgetreu darzustellen. Dank dieser Publikation konnte u. a. der Aktionsradius literarischer Erkundungen des Dichters besser nachvollzogen werden. In seiner Wohnung besaß er beispielsweise eine Europa-Karte, auf der er die seine Interessensgebiete verdeutlichenden Figuren mit geometrischen Geräten eigenhändig eingezeichnet hatte. Sie stimmen größtenteils mit seinen persönlichen Lebensstationen und Erfahrungen überein: seinem Geburts- und Studienort (Memelland, Ost- und Westpreußen), seinem militärischen Einsatz im Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen (Baltikum, die SU), seinen familiären Bindungen und wissenschaftlich-literarischen Leidenschaften (Polen, Deutschland).

Die neueste Zeit brachte eine wichtige Entscheidung bezüglich dieser materiellen Hinterlassenschaft von Bobrowski. Der Orgelbauer und Heimatkundler in einer Person, Jörg Naß⁴ aus dem westfälischen Rheine, sorgte unlängst dafür, daß eine Bobrowski-Gedenkstube im litauischen Willkischken, einem Ort rechterseits des Memelstroms, eingerichtet werden konnte. Ebendort wurde ferner eine Straße nach dem deutschen Schriftsteller benannt. Willkischken erreichte der kleine Johannes in seiner Kindheit oft mit einer Kleinbahn, die zwischen Tilsit und dem Grenzort Schmallengenken verkehrte⁵. Dort wohnten seine Verwandten, in der Willkischker Kirche heiratete Bobrowski später die aus Motzischken gebürtige Johanna Buddrus⁶. Da nach Willkischken, in die unmittelbare Nähe Tilsits, Bobrowskis sämtliche Berliner Habseligkeiten von Jörg Naß persönlich befördert worden waren, will sich nun ein Kreis, der seinen

³ Berlin 1971.

⁴ Über die Ergebnisse seiner Bemühungen zur Wahrung des Erbes von Bobrowski berichtete Naß auf der Tagung der „Masurischen Gesellschaft“ in Krutinnen (Mai 2014), <http://ermland-masuren-journal.de/24-kultur-und-begegnungsfest-der-masurischen-gesellschaft-krutyn/>, [Zugriff: 11.07.2014].

⁵ Im Roman *Litauische Claviere* sind einige Stationen dieser Kleinbahn akribisch aufgezählt: Prussellen, Schakenigken, Polompen, Kerkutwethen und Wischwill.

⁶ http://www.ostpreussen.net/index.php?mod=ctext_show&ctext_id=1442&cl=lang, [Zugriff: 30.06.2014].

ganzen Lebensweg bestimmte, endgültig geschlossen haben. Dies scheint angesichts seines 50. Todestages (2. September 2015), zwei Jahre vor seinem 100. Geburtstag, umso kennzeichnender zu sein.

In seiner Wahlheimat Berlin gehörte Günter Bruno Fuchs (1928-1977) zum engen Freundeskreis des gebürtigen Tilsiters. Fuchs schuf vorwiegend Lyrik, in der u.a. sein Dichterfreund Bobrowski verewigt worden war. In einer kleinen Auswahl aus Fuchs Werken⁷ sind sein *Brief an Johannes Bobrowski*⁸, sowie zwei weitere Gedichte präsent, in denen eine Anknüpfung an jene Freundschaft thematisiert wurde. Das Gedicht *Peter Hille in Friedrichshagen*⁹ eignete Fuchs Bobrowski zu, ein anderes trägt den Titel *Widmung an Johannes Bobrowski, den letzten Präsidenten des Neuen Friedrichshagener Dichterkreises*¹⁰. Schon seine erste Strophe läßt die Schwerpunkte im Leben und Werk Bobrowskis vorahnen:

Der Präsident wurde einstimmig gewählt. Wir
versuchen uns zu erheben. Der Präsident
wird vereidigt auf einen Satz von Peter Hille:
Nur innerhalb der Wahrheit kann ich
vergnügt und ruhig sein. Es kommt zu einer
Schweigeminute. Der Präsident begibt sich
ans Clavichord. Beim Spielen läßt er die
Blicke seiner schönen Nilpferdaugen
um die Kirchtürme von Buxtehude wandern¹¹.

In diesem Gedicht wurde der Name des im ostwestfälischen Erwitzen geborenen Dichters Peter Hille (1854–1904) angeführt, ohne den der Berliner Bezirk Friedrichshagen, wo Bobrowski bis zu seinem Tod wohnhaft war, ebenfalls nicht wegzudenken ist.

In Bobrowskis Erzählung *Dunkel und wenig Licht*, deren Handlung sich in einem anderen Berliner Bezirk, Kreuzberg, abspielt und wo unter dem Decknamen Lampenmann Günter Bruno Fuchs selbst verschlüsselt war, kommt eine innige Anhänglichkeit des Verfassers an seine ostpreußische Heimat zum Ausdruck. Der Erzähler bemerkt, indem er seine Helden über ihre Kriegserlebnisse frei sinnieren läßt: „Der Herr da, denke ich mir, der da erzählt, der ist Ostpreuße, wenn ich richtig gehört habe. Das gibt’s ja häufig in Berlin“¹². Nächstens wird ein ähnliches Motiv aufgenommen: „Diesen Schriftstellern, denke ich, hört man nicht ewig zu. Dann lieber Künstlern. Oder dem Herrn da drüben. Wieder ein Ostpreuße; gibt’s häufig in Berlin,

⁷ *Erlerner Beruf eines Vogels. Gedichte. Geschichten. Bilder*, Leipzig 1981.

⁸ Ebenda, S. 187-188.

⁹ Ebenda, S. 194.

¹⁰ Ebenda, S. 195–197.

¹¹ Ebenda, S. 195–196.

¹² J. Bobrowski, *Erzählungen*, Leipzig 1986, S. 89.

wie gesagt. Wie wir noch in der kalten Heimat waren”¹³. Die Bezeichnung *kalte Heimat* bedeutet dabei nicht nur einen witterungsgemäß ziemlich rauhen Landstrich, sondern sie besitzt auch einen tieferen metaphorischen Sinn. Nach Verlauf eines halben Jahrhunderts wählte der renommierte Historiker Andreas Kossert gerade diesen Begriff, um seiner Abhandlung zum breit angelegten Ostpreußen-Sujet eine recht ausdrucksvolle Betitelung zu verleihen¹⁴.

Einen wichtigen Zeitpunkt markierte für viele Bobrowski-Anhänger die DEFA-Verfilmung des Romans *Levins Mühle* (1980). Der Regisseur, Horst Seemann, engagierte dafür eine ganze Gruppe polnischer Star-Darsteller. Den Spielfilm konnte ich in einem modernen Berliner Lichtspielhaus, wahrscheinlich jenem in der Karl-Marx-Allee, die ein Vierteljahrhundert später in *Das Leben der Anderen* (2006) eine gewisse Rolle spielte, mit deutschsprachiger Synchronisation erleben. Vermutlich aus dem einzigen Grund, daß fast alle polnischen Bürger zu damaliger Zeit mit ganz anderen Angelegenheiten beschäftigt waren, hauptsächlich aber mit der Solidarność-Bewegung, konnte sich der Film in Polen leider kaum durchsetzen.

Über den Inhalt des Romans *Levins Mühle* schrieb der DDR-Literaturwissenschaftler Siegfried Streller sehr eingehend und wirklichkeitsnah:

Bobrowski enthüllt in dieser Geschichte die nationalen Gegensätze als soziale Gegensätze, aus denen die Konflikte erwachsen. Diese Thematik schlägt schon das spielerische Ringen um den ersten Satz an. Die zunehmende Präzisierung stellt heraus, daß die deutschen Bauern die Reichen sind, die Polen im Dorf ärmer, und daß es in den rein polnischen Dörfern noch kärglicher aussieht. Das Faktum, daß die Deutschen polnische Namen tragen, die Polen aber deutsche, läßt vermuten, daß die Volkszugehörigkeit nichts Unveränderliches ist. Und so stellt es sich anhand von Geistererscheinungen, die der Großvater hat, schließlich auch bald heraus, daß er, der ausgemachte Polenfeind, selbst vom polnischen Adel abstammt und Nachfahre eines Strauchrichters ist, der in Danzig wegen Raubes an deutschen Kaufleuten hingerichtet worden ist. Das „Deutschtum“ ist kein „Volkstum“, es erweist sich als Anpassung an die Herrschaftsverhältnisse¹⁵.

Strellers treffsichere Beurteilung spiegelte die vielen komplizierten Verhältnisse in allen Grenzgebieten der Welt wider¹⁶.

¹³ Ebenda, S. 90.

¹⁴ *Kalte Heimat. Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945*, München 2008.

¹⁵ *Literatur der Deutschen Demokratischen Republik. Einzeldarstellungen*, hrsg. von H. J. Geerts, Bd. 1, Berlin 1976, S. 271–272.

¹⁶ Eine tiefe und unbefangene Analyse der Werke Bobrowskis, wie auch anderer deutscher Schriftsteller, war leider nur eine Seite im Leben Strellers. Nach der politischen Wende der Jahre 1989–1990 stellte es sich nämlich heraus, daß die Gauck-Behörde ihn als einen Stasi-Mitarbeiter entlarvte, nach: http://www.ulrich-pongs.com/hmayer_02.htm, [Zugriff: 24.03.2014]. Eine wahre Abrechnung mit dem ähnlichen Thema griff bald Christa Wolf in ihrem Roman *Kindheitsmuster* (1977) auf. Später tat es außerdem Ursula Höntsch-Harendt in ihrem Erinnerungsband *Wir Flüchtlingskinder* (1985).

Zur weiteren Neuaufnahme eines Bobrowski-Stoffes kam es in meinem Fall durch eine langjährige Aktivität in der Allensteiner Kulturvereinigung „Borussia“. Anfang der 90er Jahre setzte sich diese Organisation mit viel Eifer für die Erschließung einer (meistens deutschsprachigen) Literatur, die sich in irgendeinem Bezug zu Ostpreußen/Ermland-Masuren befand, der polnischen Leserschaft ein. Daher erschien Bobrowski, der in seiner Jugendzeit zeitweise in Rastenburg lebte und in Königsberg als Schüler mit Ernst Wiechert in Kontakt kam, als ein sehr willkommener Autor, zumal sein Schaffen kein strikt heimatgebundenes, sondern ein höchst universelles Ausmaß hatte. Bobrowski widmete etwa seine Kurzerzählung *Epitaph für Pinnau* einigen Königsberger Persönlichkeiten rund um Immanuel Kant. Darum schlug ich meine Übersetzung eben dieser Erzählung für die polnische Ausgabe¹⁷ der Anthologie *Meiner Heimat Gesicht*¹⁸ vor, in der Beispiele aus dem deutsch-, polnisch-, litauisch- und russischsprachigen Schrifttum (Ost-)Preußens veröffentlicht werden sollten. In seiner Erzählung erwähnte Bobrowski u. a. den Schriftsteller Theodor Gottlieb von Hippel (1741–1796), dessen Schaffen mich schon damals fesselte. Aus dem Grunde stand mir also gleichzeitig der Verfasser von *Epitaph für Pinnau* sehr nahe. Eine andere, äußerst bedeutsame Erzählung mit ostdeutschen Motiven, heißt *Boehendorff*. Auch darin wurde jene Verwickeltheit der Kulturlandschaft im Baltikum thematisiert, nur kam es dabei auf eine spätere Generation als diejenige Kants und Hippiels an. In Bernd Leistners Anmerkung zu dieser Kurzstory ist über dieses höchst unglückliche Dichterschicksal Folgendes nachzulesen:

Boehendorff, Casimir Ulrich (1775–1825): dt. Dramatiker, Lyriker und Publizist; geboren in Mitau (Kurland), Studium in Jena, Hofmeister in Bern und Lausanne (Miterleben der Helvetischen Revolution), Aufenthalte in Homburg v. d. Höhe (Bekanntschaft mit Hölderlin und Sinclair), Jena und Dresden [...], von 1803 bis zum Tode unstetes Wanderleben in Kurland (u. a. Hofmeisterstellen in Riga, Rodenpois und Markgrafen), am 10. April 1825 Selbstmord in Markgrafen¹⁹.

Schon diese komprimierte biographische Notiz kann die leicht verständliche Tatsache klarmachen, wie sehr sich Bobrowski selbst an seine früh verlassene Heimat gebunden fühlen mußte. Diesen unwiederbringlichen Verlust versuchte er dann sichtlich immer so zu kompensieren, daß er in seinem Schaffen fast ausschließlich osteuropäische Themen ausgenutzt hatte.

¹⁷ K. Brakoniecki, W. Lipscher [hrsg.], *Borussia. Ziemia i ludzie. Antologia literacka*, Olsztyn 1999.

¹⁸ München 1996.

¹⁹ Bobrowski, *Erzählungen*, S. 139.

Eines davon ist in seiner Schilderung der ersten Kriegstage, an denen er persönlich beteiligt war, und zwar *Der Tänzer Malige* (1965). Die polnischsprachige Ausgabe dieser Erzählung macht es aber fast unmöglich, falls man früher kein Vorwissen davon erworben hat, genauere Indizien auf einen persönlichen Zusammenhang rund um Bobrowski aufzuspüren. Unter dieser Bedingung kann darin einfach nur vom Alltagsleben in einer Kasernenstadt am Vortage des Kriegsausbruchs nachgelesen werden. Im Text tauchen zwar die Dorfnamen *Raj* und *Wenedia* auf, man bekommt leider keinen einzigen Hinweis darauf, daß es sich dabei um die heutigen Ortschaften Raj und Wenedja in der Nähe Mohrungen handelt. Erst dank einer entsprechenden Anmerkung in der deutschsprachigen Fassung der Erzählung kann ihr Inhalt besser erfaßt werden:

Als Handlungsort der Erzählung sind die Städte Mohrungen (das heutige Morag, Geburtsort Herders, südöstlich davon die Dörfer Paradies und Venedien) und Rózan am Narew erkennbar. Das Nachrichtenregiment, dem Bobrowski als Gefreiter zugehörig war, hatte am 1. September 1939 von Ostpreußen aus die deutsch-polnische Grenze überschritten und war an der Eroberung (7. September) und Besetzung Rózans beteiligt [...] ²⁰.

Im weiteren Erzählstrang informiert Bobrowski über die Peinigung der polnischen Juden im Städtchen Rózan durch die Wehrmachtsoldaten. Die Frage der Judenverfolgung im Dritten Reich wird außerdem in seiner Miniatur *Die ersten beiden Sätze für ein Deutschlandbuch* (1964) zur Sprache gebracht. Übrigens, ihr Tenor und Gegenstand erinnern in gewisser Hinsicht an die Kurzgeschichte von Jorge Luis Borges *Deutsches Requiem* (1946) ²¹, wo die Lebensgeschichte des in Marienburg geborenen Nazi-Offiziers Otto Dietrich zur Linde geschildert wurde. Zur Linde, während der Unruhen am 1. März 1939 in Tilsit hinter der dortigen Synagoge am Bein verwundet, entpuppte sich später ebenfalls als ein für die Ausführung des Holocaust Verantwortlicher. Zur Lindes Verwicklung in alle Schandtaten, deren Hauptziel Judenvernichtung war, erfolgte aus innerster, durch sein früheres Studium der Philosophie Schopenhauers, Nietzsches und Spenglers untermauerter Überzeugung.

In der Erzählung *Der Mahner* (1965) rekurrierte Bobrowski hingegen auf seine Schulzeit in der Provinzialhauptstadt Königsberg. Als Fünfzehnjähriger erlebte er dort die für Preußens Geschichte und Kultur so relevante Metropole. Zu diesem Stoff nahm Jürgen Manthey in seinem opulenten Königsberg-Buch Stellung ²²:

²⁰ Ebenda, S. 148.

²¹ J. L. Borges, *Historie prawdziwe i wymyślone*, Warszawa 1993.

²² *Königsberg. Geschichte einer Weltbürgerrepublik*, München, Wien 2005.

Beschworen wird von Bobrowski die Topographie der Stadt mit dem Oberteich („am Ufer überall sind Gärten angelegt, Biergärten, Kaffeehausterrassen, da macht man abends Bootskorso“), das Schloß mit dem Kaiserdenkmal davor („aus Bronze und steht auf einem steinernen Sockel, wo er nicht herunterkann“), der Dom, die übrigen Kirchen, deren Pfarrer namentlich genannt und in ihrer Eigenschaft als Kanzelredner charakterisiert werden („Herr von Bahr nämlich spricht seine angemessenen zwölf Minuten, die Leute folgen ja doch nicht länger, Konsistorialrat Claudin aber absolviert elegante fünfundzwanzig Minuten“)²³.

Bobrowskis Darstellung Königsbergs weicht nicht viel von anderen Beschreibungen dieser Stadt am Pregel ab, es sei etwa denen Fanny Lewalds oder Ernst Wicherts. Sie wirkt aber, wie es fast immer für seine Feder signifikant ist, irgendwie gutmütiger – in ihrer Ausdrucksform eben ‚eleganter‘ – als bei den Genannten.

„Ohne daß der Dichter in seinen Werken Gefühle ausdrücklich darstellt, ist doch erkennbar, daß die litauische Welt und ihre Historie auch persönliche Geschichte, elementare Seelenzustände verkörpern. So bedeutet denn die Beschwörung, die Anrufung der Natur letztlich ein Sich-Wenden zu sich selbst“²⁴. Dieses Zitat aus einer Literaturgeschichte leitet die von Bobrowski in seinem Kurzroman *Litauische Claviere* heraufbeschworene Atmosphäre des Memellandes drei Jahre nach der Übernahme der Macht durch die Nazis in Deutschland ein. Die vom Verfasser eingeführten zeitlichen Rückblenden erlauben zugleich, die Handlung ins 18. Jahrhundert zurückzusetzen. Dies tut er eigentlich dazu, um den litauischen Nationaldichter Christian Donaleitis (Kristijonas Donelaitis, 1714–1780) darstellen zu können. Eine gegenwärtige Rezeption von *Litauische Claviere* scheint allerdings ohne eine grundlegende Kenntnis der nationalen, sprachlichen, sozialen und politischen Zustände in der heimatischen Gegend Bobrowskis nur begrenzt möglich. Dies mag mindestens zum Teil an einer künstlerisch einmaligen Beschaffenheit seiner Erzählweise gelegen zu sein. Zur Schaffung eines allgemeinen Einblicks in den Romaninhalt wird hiermit ein Auszug aus der tagebuchartigen Veröffentlichung Dietmar Albrechts über Ostpreußens Literatur- und Kulturlandschaft angeführt:

Donalitus [latinisiert für Donelaitis – G. S.], Pfarrer von Tollmingkehmen, predigt und schreibt deutsch und litauisch. Seinen litauischen Bauern ist er Seelsorger und Entwicklungshelfer zugleich. Er schult sich im Gartenbau, schleift Glas, treibt Optik und Physik, fertigt Barometer und Klaviere. Uner-schrocken bietet er der russischen Besatzung im Siebenjährigen Krieg die Stirn, flieht mit der Gemeinde in die Heide²⁵.

²³ Ebenda, S. 644.

²⁴ *Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur in sechs Bänden*, hrsg. von A. Salzer, E. von Tunk, C. Heinrich, J. Münster-Hotzlar, Bd. 6 *Von 1933 bis zur Gegenwart*, Köln o. J., S. 378.

²⁵ D. Albrecht, *Wege nach Sarmatien. Zehn Tage Preußenland. Orte, Texte, Zeichen*, Lüneburg 1995, S. 108.

Das nahezu abenteuerliche Tun und Lassen Donelaitis' bildet also eine historische Erzählebene bei Bobrowski. Über die zeitgenössische Ebene berichtet Albrecht auf eine folgendermaßen ausgedrückte Weise: „Konzertmeister Gawehn und Professor Voigt reisen aus Tilsit zum litauischen Lehrer Potschka ins Memelland, um Stoff zu sammeln für ein Opernlibretto der *Jahreszeiten*“²⁶ (also des Hauptwerkes von Donelaitis – *Metai*).

Wenn man von einer eingehenden Betrachtungsweise des Buches absieht, läßt sich hiermit zumindest eine Sache mühelos feststellen: Bobrowskis Protagonist Donelaitis erscheint als ein typischer Vertreter der Grenzlandkultur, als ein musterhafter Archetyp eines Grenzgängers, der durch seine Leistungen schließlich zum Erwachen oder gar erst einer Herausbildung der litauischen Kultur überhaupt beigetragen hatte. Dies konnte ihm, wie auch seinen Landsleuten, übrigens mit großer Unterstützung deutscher Wissenschaftler und Dichter des 18. und 19. Jahrhunderts gelingen. Daher werden von Bobrowski andere, sehr für diese Entwicklung prägende Namen, wie die von Goethe und Herder, sowie jene von Philipp Ruhig (1675–1743), Ludwig Rhesa (Liudvikas Rėza, 1776–1840) und Ludwig (Louis) Passarge (1825–1912) genannt. Erstere förderten eine tiefere Hinwendung zur heimatlichen Dichtung, Ruhig verfaßte eine in Königsberg herausgebrachte *Betrachtung der Littauischen Sprache, in ihrem Ursprunge, Wesen und Eigenschaften* (1745) und ein am selben Ort erschienenenes *Littauisch-Deutsches und Deutsch-Littauisches Lexicon* (1747). Rhesa und Passarge verdienten sich als Herausgeber und Übersetzer des litauischen Schrifttums, mehr noch, sie übernahmen die Rolle unnachgiebiger Verfechter des litauischen Kulturguts. Schon die hier angeführten Tatsachen stellen einen genügenden Beweis dafür dar, wie sehr die Anfänge der litauischen Dichtkunst mit dem an der Königsberger Universität tätigen Litauischen Seminar und den Förderern der litauischen Kultur verbunden waren. Der Literaturwissenschaftler Helmut Motekat konnte es daher nicht umhin, ihre bewundernswerten Bemühungen gebührend zu würdigen, indem er etwa bezüglich Ludwig Passarges bemerkte: „[Er trat] in die Reihe jener ostpreußischen Männer, die seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts uneigennützig und wenig beachtet, dem litauischen Teil der ostpreußischen Bevölkerung Anwalt sein wollten als Stimme und Helfer in einem“²⁷. Es sei hier ferner daran erinnert, daß schon Herder einige litauische Volksweisen in seine Sammlung *Stimmen der Völker in Liedern* (1778/79) aufgenommen hatte.

Ein relativ friedliches Zusammenleben der Deutschen und Litauer im Memelland wurde nach dem Ersten Weltkrieg stark getrübt, nachdem das

²⁶ Ebenda, S. 113.

²⁷ H. Motekat, *Ostpreußische Literaturgeschichte mit Danzig und Westpreußen*, München 1975, S. 293.

Nationaldenken dort sehr an Bedeutung gewonnen hatte. Bobrowski belegte diese Entwicklung weniger am Beispiel von politischen Entscheidungen, sondern mittels äußerer Handlungsweisen, die im öffentlichen Leben damals verbreitet waren. Er betonte die Beeinflussung der Deutschen durch die Aktivitäten solcher Organisationen wie z. B. der „Bund Königin Luise“ („Luisenbund“) oder der „Vaterländische Frauenverein“. Eine höchst prekäre Lage der Litauer, die zwischen den Großmächten Deutschland, Rußland, zum Teil auch Polen, zerrissen waren, veranlaßte sie zur Bekundung eines nationalistisch gefärbten Geistes. Daher feierten sie ihren mittelalterlichen Nationalhelden Vytautas. Die Memelland-Deutschen manifestierten dagegen ihre patriotische Haltung in den allgegenwärtigen Huldigungsakten an die Königin Luise, was Bobrowski scharf verhöhnte. Die ganze Kompliziertheit jener Zustände wurde u.a. durch eine Szene in *Litauische Claviere* versinnbildlicht, bei der während einer Feierlichkeit zu Ehren der Königin Luise nahezu obligatorisch das *Preußenlied* vorgesungen wird. Dessen erste Strophen lautete wie folgt: „Ich bin Preuße, kennt ihr meine Farben?“. Sie wurden damals als ein offensichtliches Bekenntnis zum deutschen Element empfunden. Aus ähnlichen Anlässen erklangen gelegentlich die Töne einer damals ebenfalls sehr häufig vorgetragenen Hymne, nämlich *Wo des Haffes Wellen trecken an den Strand*, einer Umdichtung eines fast gleich betitelten Liedes von Martha Müller-Grählert (Text) und Simon Krannig (Vertonung)²⁸. Bobrowski muß übrigens auf das gesamte Volksliedgut sehr sensibilisiert worden sein, wenn er die wohl bekanntesten Lieder jener Region herbeiruft, und zwar *Ännchen von Tharau* und *Zogen einst fünf wilde Schwäne*. In der abschließenden Strophe des letzt genannten Liedes: „Wachsen fünf junge Mädchen schlank und schön am Memelstrand./ Sind, sing, was geschah?/ Keins den Brautkranz wand“²⁹ taucht der deutsche Name für den wichtigsten Fluß in dieser Gegend auf, die Memel, den Mickiewicz seinen Heimatstrom³⁰ nannte. All diese schriftstellerischen Maßnahmen verhalfen Bobrowski dazu, eine leicht überschwängliche Allgemeinstimmung zu gestalten, die für einen Abgesang auf die alte, mindestens begrenzt als heile zu empfundene Welt, gehalten werden darf. Aus einer Perspektive des Zweiten Weltkrieges erwies sich diese nationalistische Tendierung für die meisten ‚Deutsch-Litauer‘ als eine verhängnisvolle Entwicklung, die im Endeffekt auch ihn selbst zu einem Heimatlosen machte.

Bobrowski nutzte den Memelfluß zur Hervorhebung der Unterschiede zwischen den deutschen und litauischen Nationalisten aus. Dieser Strom glich nämlich, mindestens zum Teil, einer Trenn- oder einer Demarkationslinie

²⁸ *Wo de Nordseewellen trecken an de Strand*, in: *Liederbuch für Schleswig-Holstein*, hrsg. vom Schleswig-Holsteinischen Heimatbund, Flensburg 1955, S. 33–34.

²⁹ Ebenda, S. 271.

³⁰ A. Mickiewicz, *Lyrik. Prosa*, hrsg. von Gabriele Bock, Leipzig 1979, S. 71.

zwischen zwei Welten, obwohl die im Roman geschilderten Orte – das Dorf Bittehenen und der Hügel Rombinus³¹, in denen die als eine Art Konkurrenz aufzufassenden Feierlichkeiten am Johannistag gleichzeitig begangen werden – nicht weit voneinander entfernt sind und sogar am gleichen Flußufer liegen! Dieser traurige und folgenschwere Sachverhalt ergab sich wahrscheinlich aus dem Fehlen einer Transparenz zwischen den beiderseits der Memel lebenden Völker. Zu einer ebensolchen Erkenntnis kann man beispielsweise aufgrund der Lektüre des Essaybandes von Czesław Miłosz *West- und Östliches Gelände* (1958) gelangen. Im Empfinden des polnischen Dichters hätten stets die Folgen der Greuelthaten des Deutschen Ordens dessen zivilisatorische Errungenschaften in diesem Winkel Europas überboten. Nicht ohne plausible Beweggründe bestimmten ferner die Urheber der Allensteiner „Borussia“ den Memelfluß für die äußerste Nord-Ost-Markierung der Reichweite ihres künftigen Interessensgebietes.

In seiner kürzlich erschienenen Abhandlung *Literatura powrotów – powrót literatury. Prusy Wschodnie w prozie niemieckiej po 1945 roku*³² (Literatur der Rückkehr – Rückkehr der Literatur. Ostpreußen in der deutschen Prosa nach 1945) faßte Mirosław Ossowski die literarischen Verdienste solcher Schriftsteller wie Artur Becker, Johannes Bobrowski, Marion Gräfin Dönhoff, Manfred Peter Hein, Hans Hellmut Kirst, Wolfgang Koeppen, Hans Graf von Lehndorff, Siegfried Lenz, Horst Michalowski, Herbert Reinold, Eva Maria Sirowatka, Herbert Somplatzki, Arno Surminski und Ernst Wiechert zusammen. Es sind meistens deutschsprachige Autoren, die ihrer ostpreußischen/ermländisch-masurischen Heimat einen besonderen Tribut leisteten. Darunter gibt es diejenigen, die Ostpreußen gleich 1945 verlassen hatten, wie etwa Marion Dönhoff, Siegfried Lenz, Herbert Somplatzki und Arno Surminski, aber auch einige, die sich erst ziemlich spät dazu entschlossen, in der Bundesrepublik Fuß zu fassen (Horst Michalowski, Artur Becker). Unter ihnen waren auch solche, die bereits vor Kriegsausbruch außerhalb Ostpreußens wohnten (Ernst Wiechert). In Ossowskis Buch kommt Bobrowskis Lebensweg etwas andersartiger vor, vielleicht aus dem Grunde, daß ja Tilsit, der Geburtsort des Dichters, ans Memelland, also ein Streitobjekt zwischen dem Deutschen Reich und dem neuen Anrainerstaat Litauen, grenzte. Außerdem entschied sich Bobrowski nicht in der Bundesrepublik, sondern in der DDR niederzulassen, was ihn, wie schon früher angedeutet, einigermaßen stigmatisierte und in manchen Kreisen als einen Verteidiger des Sozialismus abstempelte oder gar verfemte.

³¹ Über die sich um diese heilige Kultstätte der Pruzzen rankenden Sagen schrieb einst Ludwig Bechstein. Vgl. <http://www.zeno.org/Literatur/M/Bechstein,+Ludwig/Sagen/Deutsches+Sagenbuch/235.+Der+Opferstein+auf+dem+Rombinus>, [Zugriff: 30.06.2014].

³² Gdańsk 2011.

Die Grenzlandmetaphorik ist ebenfalls das Thema, auf das Ossowski seine literaturwissenschaftliche Aufmerksamkeit fokussiert. Dies wird im Vordergrund einer von dem Kulturforscher- und Soziologenpaar Aleida und Jan Assmann erarbeiteten Verfahrensweise unternommen, die bei der Analyse eines Literaturwerks brauchbar sein kann. Dabei werden solche Begriffe wie *Erinnerungsorte*, *Erinnerungsräume*, *Kulturgedächtnis* usw. bei einer Werkanalyse für nahezu unumgänglich gehalten. Von der polnischen Soziologin Barbara Szacka und einigen Germanisten (Hubert Orłowski, Paweł Zimniak) wurden sie schon in mehreren Veröffentlichungen erfolgreich aufgegriffen. Ossowskis Auslegung des prosaistischen Schaffens von Bobrowski beschränkt sich auf den Roman *Litauische Claviere*, da eigentlich nur dieses Buch ins Spektrum eines im Titel seiner Arbeit verankerten Interesses rückt. Die Handlung von *Levins Mühle* betrifft nämlich ein Gebiet, das zwar unweit Ostpreußens lag, jedoch eine etwas andere Eigenart besaß. Aus einer rein linguistischen Betrachtungsweise bemerkt Ossowski einen weiteren Unterschied zwischen diesen zwei Prosawerken Bobrowskis:

Regionale Verbindungen einer in seinem Roman dargestellten Welt unterstreicht Bobrowski in *Litauische Claviere* durch die für diese Region kennzeichnenden Nachnamen der von sich selbst ins Leben gerufenen Protagonisten. Der Autor orientiert sich an einem ähnlichen Grundsatz, wie es in dem früheren Roman *Levins Mühle* der Fall war; doch dort tragen die deutschen Helden polnische Namen, die polnischen dagegen deutsche, was ein Mittel für eigensinnigen Hohn war, der sich auf die Gesamtheit geschichtlicher Prozesse bezieht, die die Gemeinschaft jenes Grenzgebiets prägten. Hier spiegeln die Namen der Helden mit pruzzisch-litauischer Herkunft wie Potschka oder Gawehn [...] die ganze Andersartigkeit eines an Litauen grenzenden Landes wider³³.

Die enorme Kompliziertheit der deutsch-litauischen Zustände am Vorabend kriegerischer Auseinandersetzungen wurde bei Bobrowski außerdem durch die Namen authentischer Persönlichkeiten, wie etwa jener des herausragenden litauischen Humanisten Wilhelm Storost-Vydūnas einerseits und des memelländischen NSDAP-Politikers Ernst Neumann³⁴ andererseits, veranschaulicht.

Bobrowskis Dichtkunst diente dem bereits angeführten Historiker Andreas Kossert dazu, über die ostpreußischen Fragen in der deutschen, zum Teil auch in der mitteleuropäischen Kulturgeschichte nach 1945, abzurechnen³⁵. Die Schlüsse aus diesen Erwägungen muteten den Autor nicht ganz optimistisch an. Darum beschloß er, sich zweier nostalgischer Gedichte Bobrowskis zu bedienen, um die ganze Schmerzlichkeit des

³³ Ebenda, S. 161, aus dem Polnischen von G. Supady.

³⁴ Vergl.: http://de.metapedia.org/wiki/Neumann,_Ernst, [Zugriff: 7.05.2014].

³⁵ A. Kossert, *Ostpreußen. Geschichte und Mythos*, München 2005.

Heimatverlustes hervorzuheben. Sein wissenschaftliches Werk leitete er also mit *Pruzzische Elegie*³⁶ ein, um es mit *Die Daubas* abzuschließen³⁷. Beide Gedichte erfüllen in Kosserts Buch eine Funktion, als ob sie ein A und O auf dem Umschlag einer großen Bibel wären. Dies mag nur eine reine Koinzidenzsache gewesen sein, vielmehr handelt es sich dabei doch um eine bewußte Maßnahme seitens dieses Wissenschaftlers gewesen zu sein. Um seinen Vorsatz zu belegen, seien hier die Verse aus dem letzt genannten Gedicht Bobrowskis angeführt:

[...] So in der Nacht,
einfacher Landschaft Bild
in den Händen, Heimat,
dunkel am Rand,

ruf ich zu euch,
Gequälte. Kommt, Juden,
slavische Völker, kommt,
ihr anderen, kommt,

daß ich an eures Lebens
Stromland der Liebe vertane
Worte lernte, die Reiser,
die wir pflanzten den Kindern,
würden ein Garten.
Im Licht³⁸.

Im Sommer 2014 machte ich eine kleine, dafür aber sehr interessante Erfahrung bezüglich der Lyrik von Bobrowski. Ich verglich nämlich die vier zur Zeit auf dem deutschen Büchermarkt wohl populärsten Anthologien deutscher Lyrik: *Die besten deutschen Gedichte* (Insel Taschenbuch, 2012), ausgewählt von Marcel Reich-Ranicki, *Der große Conrady. Das Buch deutscher Gedichte* (Patmos, 2008), herausgegeben von Karl Otto Conrady, *Deutsche Gedichte in einem Band* (Insel, 2009), herausgegeben von Hans-Joachim Simm und *Die schönsten deutschen Gedichte* (Anaconda, 2010), herausgegeben von Lukas Moritz. In der ersten Anthologie ist kein einziges Gedicht von Bobrowski vertreten, vielleicht aus dem einfachen Grund, daß sich deren Autor gezwungen sah, auf ein absolutes Minimum zu beschränken. Conrady nahm aber sogar sieben Gedichte Bobrowskis auf: *Osten* (S. 805), *Ebene, Holunderblüte, Bericht* (S. 806), *Dorfmusik, Hölderlin in Tübingen* (S. 807), *Immer zu benennen, Schattenland* (S. 808). Simm entschied sich dagegen für drei Gedichte: *Immer zu benennen* (S. 1078), *Osten* (S. 1078/1079) und *Dorfmusik* (S. 1079/80). In der letzt genannten

³⁶ Ebenda, S. 29.

³⁷ Ebenda, S. 383.

³⁸ Zitat nach: Kossert, *Ostpreußen*, S. 383.

Anthologie stehen zwei Gedichte verzeichnet: *Sprache* und *Osten* (S. 564). Es fällt dabei auf, daß das Gedicht *Osten* in drei der genannten Sammlungen veröffentlicht wurde: ein sichtbares Zeichen dafür, es wäre vermutlich das ikonischste im Schaffen Bobrowskis. Zwei andere wiederholen sich bei Conrady und Simm. Es scheint also, daß sie nach Verlauf mehrerer Jahrzehnte nichts von ihrem Wert einbüßten und wieder aufs Neue gelesen und gedeutet werden. Andererseits muß auch die folgende Tatsache hinzugefügt werden: Dank einer im Jahr 2000 in der Bundesrepublik durchgeführten Umfrage wurde eine Liste von 100 Lieblingsgedichten der Deutschen zusammengestellt, die später in einer Buchausgabe³⁹ erschien. Leider beinhaltet sie kein Gedicht von Bobrowski. Möglicherweise liegt diese Diskrepanz darin, daß sich die Gunst der Leserinnen und Leser von den Tipps der Literaturkenner und Anthologieautoren, wie immer schon, in mancher Hinsicht unterscheidet.

Bibliographie

Quellen

- Albrecht D., *Wege nach Sarmatien. Zehn Tage Preußenland. Orte, Texte, Zeichen*, Lüneburg 1995.
- Bobrowski J., *Erzählungen*, Leipzig 1986.
- Bobrowski J., *Gedichte. Eine Auswahl*, Leipzig 1990.
- Bobrowski J., *Levins Mühle. 34 Sätze über meinen Großvater*, Leipzig 1981.
- Bobrowski J., *Litewski klawikordy*, Warszawa 1969.
- Borges J. L., *Historie prawdziwe i wymyślone*, Warszawa 1993.
- Der große Conrady. Das Buch deutscher Gedichte*, hrsg. von K.O. Conrady, Düsseldorf, Zürich 2009.
- Deutsche Gedichte in einem Band*, hrsg. von H.-J. Simm, Frankfurt am Main, Leipzig 2009.
- Die besten deutschen Gedichte*, hrsg. von M. Reich-Ranicki, Berlin 2012
- Die schönsten deutschen Gedichte*, hrsg. von L. Moritz, Köln 2010
- Fuchs G. B., *Erlerner Beruf eines Vogels. Gedichte. Geschichten. Bilder*, Leipzig 1981
- Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur in sechs Bänden*, hrsg. von A. Salzer, E. von Tunk, C. Heinrich, J. Münster-Hotzlar, Bd. 6 *Von 1933 bis zur Gegenwart*, Köln o. J.
- Kossert A., *Kalte Heimat. Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945*, München 2008.
- Kossert A., *Ostpreußen. Geschichte und Mythos*, München 2005.
- Kossert A., *Prusy Wschodnie. Historia i mit*, Warszawa 2009
- Liederbuch für Schleswig-Holstein*, hrsg. vom Schleswig-Holsteinischen Heimatbund, Flensburg 1955.
- „Literatura na Świecie“, nr 1-2/2014.

³⁹ *Die Lieblingsgedichte der Deutschen*. Mit einem Nachwort von Lutz Hagedstedt und 20 Federzeichnungen von Wolfgang Nickel, Düsseldorf, Zürich 2001. Diese Gedichte sind auch abrufbar unter: <http://www.spannagel.de/pmwiki/pmwiki.php/WalterWiki/DieLieblingsgedichteDerDeutschen> [Zugriff: 26.11.2014].

- Literatur der Deutschen Demokratischen Republik. Einzeldarstellungen*, hrsg. von H. J. Geerts, Bd. 1, Berlin 1976.
- Manthey, J., *Königsberg. Geschichte einer Weltbürgerrepublik*, München, Wien 2005.
- Meiner Heimat Gesicht*, München 1996, polnische Ausgabe: *Borussia. Ziemia i ludzie. Antologia literacka*, hrsg. von Brakoniecki K., Lipscher W., Olsztyn 1999.
- Mickiewicz A., *Lyrik. Prosa*, hrsg. von G. Bock, Leipzig 1979.
- Motekat H., *Ostpreußische Literaturgeschichte mit Danzig und Westpreußen*, München 1975.
- Ossowski M., *Literatura powrotów – powrót literatury. Prusy Wschodnie w prozie niemieckiej po 1945 roku* (Literatur der Rückkehr – Rückkehr der Literatur. Ostpreußen in der deutschen Prosa nach 1945), Gdańsk 2011.
- Stempin A., *Angela Merkel. Cesarzowa Europy* (Angela Merkel. Kaiserin Europas), Warszawa 2014.
- Wolf G., *Beschreibung eines Zimmers. 15 Kapitel über Johannes Bobrowski*, Berlin 1971.

Internetquellen

- <http://ermland-masuren-journal.de/24-kultur-und-begegnungsfest-der-masurischen-gesellschaft-krutyn/>, [Zugriff: 11.07.2014]
- http://www.ostpreussen.net/index.php?mod=ctext_show&ctext_id=1442&cl=lang, [Zugriff: 30.06.2014].
- http://www.ulrich-pongs.com/hmayer_02.htm, [Zugriff: 24.03.2014]
- <http://www.zeno.org/Literatur/M/Bechstein,+Ludwig/Sagen/Deutsches+Sagenbuch/235.+Der+Opferstein+auf+dem+Rombinus>, [Zugriff: 30.06.2014].
- http://de.metapedia.org/wiki/Neumann,_Ernst, [Zugriff: 7.05.2014]
- <http://www.spannagel.de/pmwiki/pmwiki.php/WalterWiki/DieLieblingsgedichteDer-Deutschen> [Zugriff: 26.11.2014].

Streszczenie

Artykuł przedstawia „spotkania” z życiem i twórczością Johannes Bobrowskiego (1917–1965). Bezpośredni asumpt ku temu dała pięćdziesiąta rocznica śmierci pisarza, a także dwa wydarzenia, poprzedzające tę datę. Pierwszym z nich było uwzględnienie kilkunastu utworów lirycznych poety w miesięczniku „Literatura na Świecie”, w całości poświęconemu literaturze niemieckiej. Drugim było urządzenie małego muzeum Bobrowskiego w litewskiej miejscowości Wilkiszki, o czym w swoim wystąpieniu na sesji „Stowarzyszenia Mazurskiego” (2014) donosił *spiritus movens* tego projektu, Jörg Naß.

W artykule przedstawione zostały przede wszystkim duchowe więzi Bobrowskiego z utraczonymi przez niego stronami rodzinnymi, albowiem właśnie to w pierwszym rzędzie wywarło silne piętno na całej jego twórczości lirycznej i prozatorskiej. Dodatkowym założeniem autora było wyeksponowanie aktualności dzieł pisarza w Polsce, Niemczech i na Litwie.